

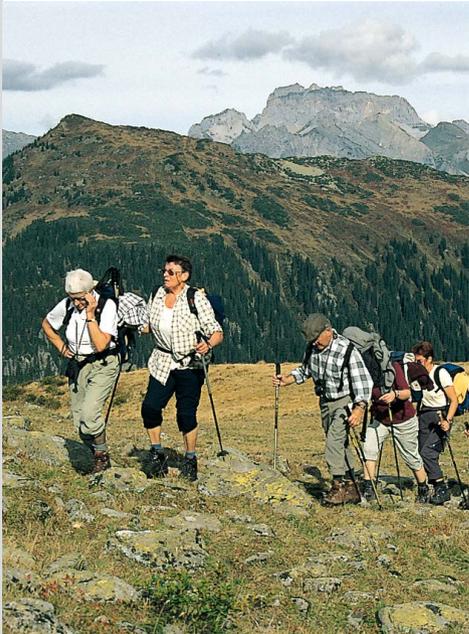
Verwall

34 Lobspitze, 2605 m

Teilrunde aus dem Silbertal

★★★

Verwall – Niemandland mit eigenem Pulsschlag

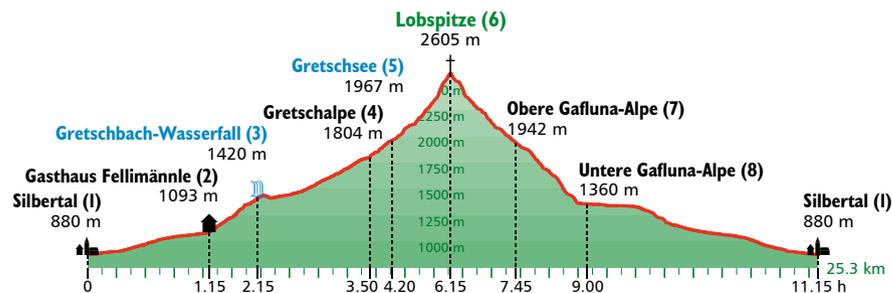


Über dem Wasserstubental im Verwall.

Krönung vielleicht einen himmelnahen Seespiegel zum Träumen ... Ja, so ungefähr soll unser Verwall-Klassiker aussehen. Der erhabene Doppelgipfel der Lobspitze, die auch den Beinamen Silbertaler Lobspitze führt, scheint unseren Vorstellungen entgegenzukommen.

Das alte Bergwerksdorf Silbertal hieß ursprünglich Silberberg, später Sankt-Nikolaus-Kirchspiel. Es ist die einzige innerhalb des Verwalls gelegene Siedlung. In diesem heute noch weitgehend unberührten Gebirge spüren empfindsame Bergwanderer einen eigenen Pulsschlag, einen heilkräftigen Gleichklang. Die moderne Welt mit ihrer Eile, mit ihrem Renditedenken hat hier, abgesehen von wenigen Randwunden, noch keinen Einzug gefunden.

Wohlan, suchen wir uns also eine typisch einsame Verwall-Gipfeltour aus, ruhig ein wenig anspruchsvoll. Hoch hinaus, des besseren Überblicks wegen. Am liebsten gleich eine ausgefuchste Überschreitung, möglichst ohne allzu langen Talmarsch, auf der wir nur geduldigen Einzelgängern begegnen werden, die in jedem Steilgelände souverän zurechtkommen. Was erwarten wir uns noch? Ein paar ungestüme Sturzabäche, belebende Wasserfälle, weltentrückte Trümmerkare und als



KURZINFO



Talort: Silbertal, 889 m. Verstreutes Erholungsdorf im gleichnamigen Tal, Äußeres Montafon. Mit dem Bus von Schruns erreichbar (Zug von Bregenz). Tourismusbüro, 6782 Silbertal, Tel. (050) 6686230, www.montafon.at.

Ausgangspunkt: Bushaltestelle an der Kristbergbahn, 880 m; Parkplatz.

Gehzeit: 11.15 Stunden.

Höhenunterschied: 1760 Hm.

Anforderungen: Überwiegend gut bezeichnete Pfade, Steige und Steigspuren, Forst- und Ziehwege. Mehrere kurze Steilaufstiege. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und große Ausdauer erforderlich. Nur für Geübte bei zuverlässigem Wetter, nicht bei Nebel und Nässe! Orientierungssinn vorteilhaft. Das Gasthaus Fellimännle und die Untere Gafluna-Alpe sind auch mit dem Wanderbus erreichbar. Bis ins obere Kar unter dem Gipfel mittelschwer.

Einkehr: Gasthaus Fellimännle (Übernachtung).

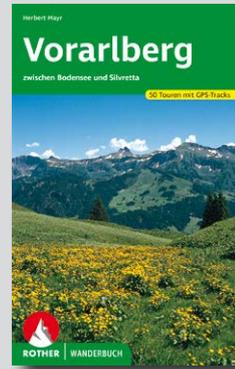


Stille Wanderroute zum Gretschtalpe.

Wir folgen an der Kristbergbahn in **Silbertal (1)** der Talstraße und im weiteren Verlauf einem unmerklich steigenden Forststräßchen ins enge Hochgebirgstal. An der Litz, deren Lauf Felssturzblöcke behindern, auf die Lobspitze zuhaltend kommen wir am Teufelsbach-Wasserfall vorbei zur Bannwaldkapelle. Nach steileren Kehren verflacht sich das Tal ab der Selbstversorgerhütte Hubertusstube (1060 m) wieder. Weiter geht's zu den auf winzigen Lichtungen stehenden Taler Maisäbthütten und zum **Gasthaus Fellimännle (2)**, 1093 m.

Dort weist das Schild »Kristberg« auf einen Pfad, der über Jungviehweiden bergan leitet und im Wald mehrere Male auf einen Forstweg stößt. Oberhalb einer Weidelichtung mit den kleinen Hütten am so-

genannten »Starken Eck« trägt uns unter dem 30 Meter hohen **Gretschtalpe-Wasserfall (3)**, 1420 m, der über drei Gneisstufen stäubt, ein Holzsteg über den Sturzbach. Bald nachdem wir am Ausgang des Wasserstubentals in den nur noch sanft steigenden Fahrweg einschwenkend den Burtschabach gequert haben, dirigiert uns bei einer Hütte der Wegweiser »Gretschtalpe« abermals über den Bach. Talwärts rückt bald die Zimba ins Blickfeld. Anmutig erscheinen die Streusiedlungen von Bartholomäberg. Ein Ziehweg leitet an einer Jagdhütte vorbei, von der sich das Hochjoch-Grastrapez zeigt, und an der Waldgrenze Weidehänge querend zur nahen **Gretschtalpe (4)**, 1804 m (auch Gritscher Stafel). Unter uns öffnet sich das trauliche Silbertal.



Verwall

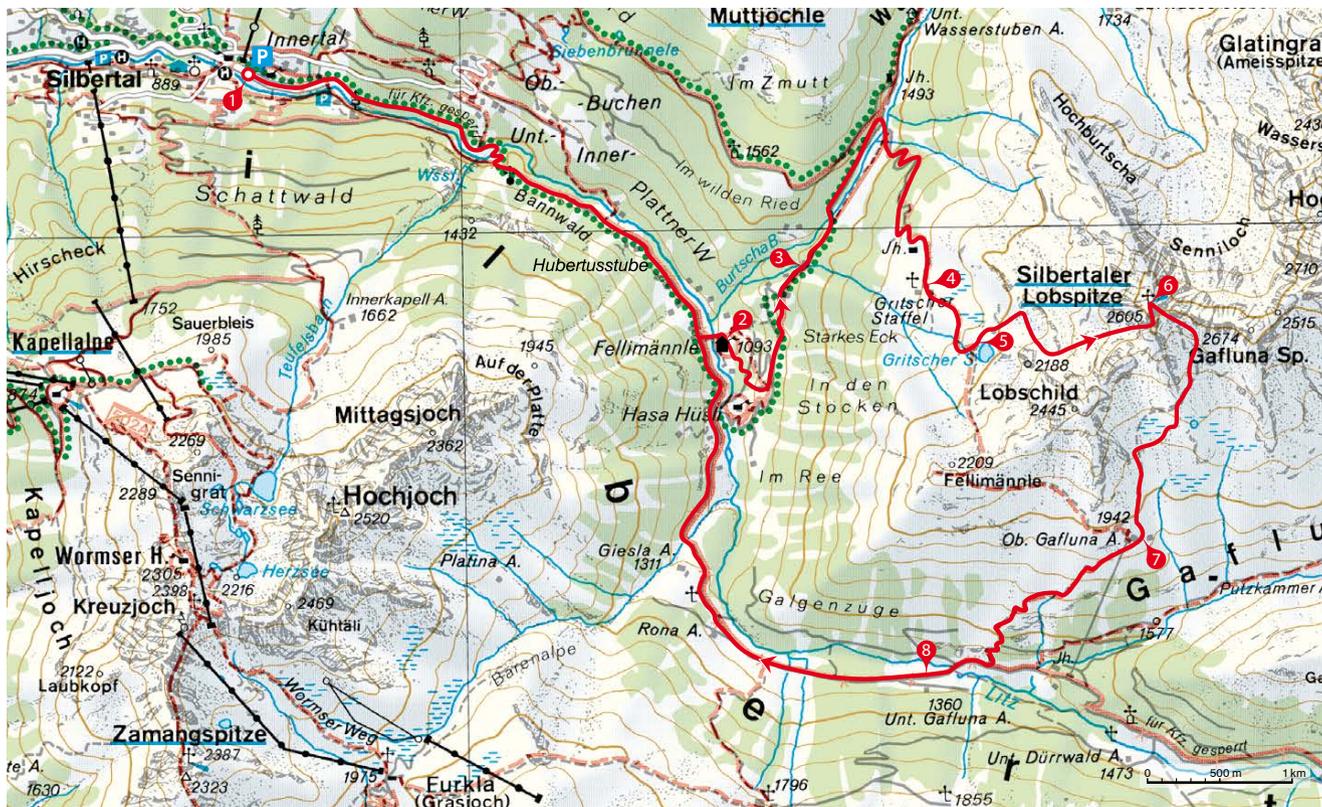
Weiter geht's auf einem spärlich ausgetretenen, aber zuverlässig markierten Steig gemütlich an einem murmelnden Rinnsal bergauf durch eine Alpwanne. Nach kurzem Aufschwung teilt sich am kleinen ovalen **Gretschsee (5)**, 1967 m (auch Gritscher See), die Route. Der andere Aufstieg führt zum leichteren Fellimännle. Im Norden steht das Bollwerk der Roten Wand. Ein weiterer Aufschwung ist von Zwergsträuchern überzogen, die uns mit schmackhaften Beeren verwöhnen. Dann betreten wir ein Blockkar. An seinem linken Oberrand folgen wieder anstrengendere, weiter grasdurchsetzte Zwischenstücke. Ins obere Kar finden sich nur noch Steigspuren, ein mühsames

Vorwärtskommen. Von hier sieht unser Gipfel recht zerschartet aus. Nun schaltet sich das knackigste Stück der Tour ein, eine grimmig steile und schweißtreibende Schrofenrinne, in der meist Rasenstufen das Höhersteigen erleichtern. Eine gämsenartige Standfestigkeit und ein nervenstarkes Ertragen luftiger Rückblicke sind hier unabdingbar. Von einer Einsattelung (2535 m) umgeht man kurzzeitig ausgesetzt rechts den obersten Grat – technisch problemlos, aber nicht ohne Kitzel. Bis zuletzt markiert, verbindet ein flaches Schlussstück den Vorgipfel mit dem ersehnten Kreuz der **Lobspitze (6)**, 2605 m. In näherer Umgebung begeistern im Osten die zerborstene Westliche Eisentaler

Spitze und jenseits des Silbertals der Valschavieler Maderer mit seiner Spitzhaube. Etwas weiter östlich sehen wir die höchsten Verwallgipfel. Nach dem Vorgipfel halten wir uns nur noch wenige Meter an die Aufstiegsroute und wählen dann den links abzweigenden Steig. Dieser fällt über einen ebenfalls markierten und abschüssigen Schrofenrücken zu einer Scharte (2565 m) ab. Die anschließende Steiflanke wird auf Grastritten, später auf Schutt überwunden. Wo dieser in grobes Geröll übergeht, halten wir uns auf Steigspuren am Bergfuß und im weiteren Verlauf am Rand eines Blockkars entlang. Sehr sparsam bezeichnete Weidehänge leiten danach schräg rechts zu einer Wasserversorgung,



Bei der Gretschalpe lässt sich der Hochjochstock sehen.



wo genau auf die Markierung zu achten ist. Langweilig wird es während dieser ständigen Wegsucherei kaum. Bald darauf erreicht man die **Obere Gafeluna-Alpe (7)**, 1942 m, mit Käserei, die keinen Fahrweganschluss, nur eine Materialeilbahn besitzt. Über zwischendurch mit Fichtengruppen und Krummholz bestockte, heute nicht mehr bewirtschaftete steile Bergwiesen geht's auf einem Pfad hinunter ins Silbertal. Bei der Einmündung des Gafelunats steht die **Untere Gafeluna-Alpe (8)**, 1360 m. Hier stoßen wir auf den Fahrweg an der Litz. Über Weideböden und durch Waldflecken wandert man an der Rona-Alpe und am Wasserfall Giesla-Fuchsschwanz sowie an der Giesla-Alpe vorbei, um das Fellimännle herum. Die wüste Gieslabach-Rüfe querend trifft man nach einem Gefällabschnitt wieder am Abzweig zum Gasthaus Fellimännle ein, wo man den morgendlichen Weg nach **Silbertal (1)** aufnimmt.